

# Die Luthergesellschaft lädt Dichter und Theologen nach Wittenberg

Ein Nichttheologe, ein Mann, der von Haus aus Naturwissenschaftler ist und, wie er selbst bekennt, Kirchenfremd war, hat ein Lutherbuch geschrieben, ein überaus lebendiges Buch, das an die tiefsten Züge der Luthergestalt rührt. Es war wohl selbstverständlich, daß dieses Buch in den Kreisen der Luthergesellschaft Beachtung fand — D. Althaus hat Rudolf Thiels „Luther“ im letzten Heft des Jahrgangs 1933 dieser Zeitschrift besprochen — und daß der Wunsch laut wurde, mit dem Verfasser in Fühlung zu treten. Aber gibt es nicht auch andere „Laien“, die den Reformator in ihren Werken gestaltet haben und Ränder seiner Botschaft geworden sind? Es sind die Dichter, die heute nicht ohne die Welt des Glaubens schaffen wollen; wo sie im evangelischen Lager stehen, werden sie fast alle irgendwie zu Luther gedrängt. Warum hat die Kirche mit ihnen so wenig Fühlung? Sollten sich die Theologen und die Männer der Kirche nicht mit diesen Dichtern zusammenfinden können? Müßte hier nicht eine Brücke geschlagen werden? Ja, könnte nicht der Dienst, zu dem die Vertreter einer protestantischen Dichtung berufen sind, mit dazu helfen, daß Volk und Kirche wieder zueinander finden?

Die Luthergesellschaft hat versucht, alle diese Fragen durch eine Tat zu bejahen. Sie hat zu einem Gespräch zwischen Dichtern und Theologen nach der Lutherstadt Wittenberg eingeladen. Der Herausgeber der evangelischen Literaturzeitschrift „Eckart“ und der Direktor der Wittenberger Lutherhalle boten bereitwilligst ihre Hand zu wertvoller Mitarbeit. Wir waren etwas zaghaft, als wir unsere Einladungen ausgehen ließen. Würden wir ein Echo finden? Das Echo kam. Zwar konnten längst nicht alle teilnehmen, die wir gebeten hatten, aber von fast allen erhielten wir freundlichen Bescheid, voller Interesse an unseren Plänen, und einzelne baten schon jetzt um eine Einladung für das nächste Mal.

Für die Lebendigkeit und Tiefe des Gespräches, das wir führen durften, war es vielleicht gut, daß der Kreis der Teilnehmer nicht so groß war. Von den Dichtern waren gekommen: Rudolf Alexander Schröder, Emanuel Stickle-

berger, Börries von Münchhausen, zugleich als Vertreter der Dichteraekademie, Fritz Diettrich und Friede S. Kraze. Auf Veranlassung von August Winnig, der leider im letzten Augenblick absagen mußte, fand sich der Berliner Bildhauer Prof. Gorsemann dazu. Rudolf Thiel übernahm eins der Referate, den gleichen Dienst taten uns Lic. Thulin und Dr. Ihlenfeldt. Von seiten der Luthergesellschaft kamen die Führer zu Worte: D. Althaus gab mit seinem Vortrag über „Gottes Gottheit bei Martin Luther“ den Ton an, der durch die ganze Tagung hindurch weierklang, D. Knolle stellte das Gespräch in das Zeichen des Bibeljubiläums. Die Universitätstheologie war vertreten durch D. Beyer, D. Grünmacher, D. Schumann, D. Staehlin und Lic. von Löwenich. Oberkonsistorialrat D. Gosemann war nicht nur freundlicher Helfer in allen wirtschaftlichen Fragen, sondern fand selbst hier bei Dichtern und Theologen Gelegenheit, mit seiner juristischen Erfahrung zu dienen. Gegen Ende der Tagung gestanden beide, Dichter und Theologen, daß ihnen etwas bange gewesen sei um das Gelingen der Zusammenkunft, aber diese Sorge war bereits am ersten Abend gebannt. Wir waren im schönen Refektorium des Klosters zwanglos beisammen. D. Knolle sprach über die Luther-Gesellschaft, lic. Thulin über die Luther-Galle, Dr. Ihlenfeldt über den Eckart-Kreis. Stand dieser Abend schon im Zeichen lebendiger Begegnung, so führten am nächsten Morgen D. Althaus und nach ihm Rudolf Thiel so lebendig an letzte Fragen lutherischen Glaubens heran, die ja doch Fragen alles Menschentums sind, daß man spürte, wie von der verborgenen Welt unserer Lebenswurzeln her Fäden der Gemeinschaft uns miteinander verbanden. In dieser Gemeinschaft waren die Theologen bereit, auf die Dichter zu hören, und suchten diese, die Sprache der Theologen zu verstehen. Der Bericht über die Gespräche des ersten Tages gibt einen guten Teil dieser Zwiesprache wieder.

Von besonderer Bedeutung wurde die Aussprache, die sich an D. Knolles Vortrag über die Lutherbibel angeschlossen. Wenn Börries von Münchhausen im Namen der Dichter sprach, die sich zu Gütern der Sprache berufen wissen, so zeigte er damit die Seite der Bibelfrage, für die sich in Wittenberg versammelte Kreis nicht nur interessierte, sondern verantwortlich wissen mußte. Man wird hoffen dürfen, daß die wertvollen Anregungen zur Frage der Bibelrevision nicht ungehört verklingen. Es wäre für die Luthergesellschaft eine erfreuliche Frucht ihrer Bemühungen, wenn die Stimmen aus

Wittenberg bei denen Gehör fänden, die im Auftrage der Kirche an der Aufgabe der Bibelrevision arbeiten oder diese Aufgabe künftig weiter zu führen haben.

Lange ehe Dr. Ihlenfeldt am Morgen des letzten Tages das Wort erhielt zu seinem Vortrag: „Protestantischer Geist in moderner Dichtung“, war die Frage nach der Möglichkeit, dem Wesen und den Aufgaben einer evangelischen Kunst in den Bereich unserer Erörterungen hineingerückt. Namentlich D. Schumann regte Gedanken an, die dann vom Referenten aufgenommen wurden und in der Aussprache weiterklangen. Das vorliegende Fests berichtet auch über dieses Gespräch ausführlich. Die Luthergesellschaft dankt ihren Gästen für das, was sie gaben, indem sie ihre Mitglieder und Freunde bittet: Kauft und lest die Bücher der Dichter, die um Ausdruck evangelischen Geistes in ihren Werken ringen! In einem Aufsatz „Dichter und Theologen“ schreibt Dr. Ihlenfeldt im „Evangelischen Deutschland“: „Was weiß man in Pfarrer- und Theologenkreisen von den Gedichten R. A. Schröders und Fritz Diettrichs? Wer kennt „Mitte des Lebens“ und „Stern überm Saus“? Wer weiß, daß beide Dichter, obwohl verschiedenen Generationen zugehörend — aus einer tiefen „Einnütigkeit des Glaubens“ heraus schaffen? Schröder aus dem Geiste der großen Kirchenliederdichter — Diettrich im Bemühen um Neuerfassung der biblischen Welt? Stichelberger und Friede S. Kraze sind gewiß bekannter im evangelischen Bereich. Wir möchten es hier aber mit aller Bestimmtheit sagen: es gibt eine protestantische Dichtung, der die Kirche tief verpflichtet sein muß. Keine christliche Tendenzliteratur im bekannten Sinne des Wortes. . . . Statt von der Problematik der protestantischen Dichtung zu reden, möchten wir den Lesern lieber empfehlen, dem Schaffen unserer Dichter das Vertrauen entgegenzubringen, das ihnen gebührt, und es durch das Lesen ihrer Werke zu bekunden. Wir empfehlen also R. A. Schröders Gedichtband „Mitte des Lebens“ (Inselverlag)\* und Diettrichs „Stern überm Saus“ (Wolfgang Jes, Dresden). Stichelbergers historische Romane sind bekannt, eben jetzt ist bei Steinkopf der Roman „Zwischen Kaiser und Papst“ erschienen. Friede S. Krazes schöner Ostmark-Roman „Land im

---

\* Inzwischen ist von R. A. Schröder im Eckardt-Verlag ein Bändchen Gedichte erschienen unter dem Titel: „Ein Weihnachtslied“, dessen zweiter Teil — nach der Tagung entstanden — auch als Nachklang zu ihr gewertet werden darf.

Schatten" hat in evangelischen Kreisen sicher viele dankbare Leser gefunden."

Wir selbst hatten in Wittenberg die Freude, die Dichter aus ihren Werken lesen zu hören, ja, es war ein wirkliches Hören auf das Wort. D. Althaus sagte am Schlußabend, an dem das Refektorium der Lutherhalle die Gäste nicht fassen konnte, wir hätten erlebt, daß Dichter Prediger sein können. Wenn wir uns in dieser Stunde der Dichter als eine Gemeinde fühlten, so war solches Erleben vorbereitet durch die Morgenfeiern, in denen wir täglich vor dem Cranachaltar in Luthers Predigtkirche zusammensaßen. D. Kollé schuf aus altem liturgischem Gut unserer Kirche und aus Luthers Verkündigung kurze, schlichte Morgenfeiern, die an der Michaeliszeit ausgerichtet waren. Wie wundervoll war es, als uns am Michaelistage 1934 aus der Predigt gelesen wurde, die Luther am gleichen Tage des Jahres 1534 in derselben Kirche gehalten hatte. Ganz lebendig und ganz gegenwartsnah wurde uns da die reformatorische Verkündigung. Wer öfter einmal in Wittenberg war, weiß, wie sorgfältig auch das Gut evangelischer Kirchenmusik dort gepflegt wird. Wir danken dem Organisten *W i e b e r*, der auch an dem Abend in der Lutherhalle seine Kunst am Flügel mit der Kunst der Dichter zusammenklingen ließ, für das, was er unserer Tagung gab.

Das ganze Treffen stand unter dem Leitwort „Luther und die Gegenwart“. Da war es nicht nebensächlich, daß wir in der *L u t h e r*stadt zusammen waren. *L i c. T h u l i n* hatte uns nicht nur in die von ihm betreute Lutherhalle eingeladen, er half durch Vorträge und Führungen dazu, daß die Lutherstätte zur Sprache der Gegenwart auch die Sprache der Vergangenheit fügte, einer Vergangenheit, die nicht tot ist, sondern lebendig hineinwirkt in die Geschichte unseres Volkes und in die Geschichte unserer Herzen.

Zum Schluß der Tagung sagte *E m a n u e l S t i c k e l b e r g e r* im Namen der Dichter der Luthergesellschaft ein Wort des Dankes. Als Schweizer sei er besonders darüber beglückt, daß diese Tage ihm wieder einmal bestätigten, wie unendlich viel die Deutschen ihren Stammesgenossen im Ausland zu geben hätten. Der Präsident der Luthergesellschaft durfte den Dank mit Fug und Recht an die Dichter zurückgeben. Es sei, so führte D. Althaus aus, zu einer starken und fruchtbaren Begegnung gekommen: Wir wollen dankbar sein, daß wir auf einen Weg gestellt sind, von dem wir für die Geschichte des deutschen Geistes und der deutschen Seele Großes erhoffen.